

# Schüler jüdischen Glaubens am Gymnasium Dionysianum

Von Gertrud Althoff

Die Volksschulen im 19. Jahrhundert und bis in unsere Zeit hinein waren konfessionell getrennt organisiert, auch wenn eine Stadt- oder Dorfgemeinde Träger dieser Einrichtung war. Für die weiterführenden oder „höheren“ Bildungsanstalten waren immer Schüler verschiedener Konfessionen zugelassen, wenn auch im Einzugsbereich des Gymnasium Dionysianum die katholischen Schüler bei weitem in der Mehrzahl waren.

Als Adolph Sabelson am 17. Juni 1874 „sich erlaubt, den wohlöblichen katholischen Schulverstand zu bitten“, den jüdischen Volksschulkindern ein freierwerdendes Schulzimmer für 6 Monate zu vermieten, antworten die dort unterrichtenden Lehrer abschlägig, weil sie befürchten, „daß, wenn Kinder christlicher mit denen jüdischer Confession denselben Spielplatz benutzen, und überhaupt täglich miteinander in Berührung kämen, dieses zu unausgesetzten Reibereien und Zwistigkeiten unter denselben führen würde...“ Die hier mitgeteilte Ansicht war seinerzeit sicher sehr weit verbreitet. Adolph Sabelson, der fast 50 Jahre lang die Akten der jüdischen Gemeinde unterschreibt und dessen Söhne ebenfalls das Dionysianum besuchten, antwortet jedoch mit einer sehr modernen Vorstellung: „Ich möchte vielmehr annehmen, daß, je häufiger und ungezwungener Kinder verschiedener Confessionen mit und durcheinander verkehren, je seltener werden derartige Mißhelligkeiten auftreten, wie der katholische Schulvorstand zu befürchten scheint.“ Er weist dabei darauf hin, daß doch auch immer jüdische Schüler am Gymnasium waren, ohne daß konfessionelle Streitigkeiten entstanden wären. (SAR 521 K 273)

Seit dem Schuljahr 1861/62 liegen Schülerverzeichnisse des Gymnasiums vor. Bis 1937 haben 103 Schüler jüdischen Glaubens am Unterricht teilgenommen, wovon 19 die Schule mit dem Zeugnis der Reife verlassen. Die meisten machen das sogenannte Einjährige, wie das damals wohl für die Kaufmannsöhne üblich war.

Als Berufe der Väter sind angegeben: Kaufmann, Metzger, Viehhändler/Pferdehändler, Weißgerber, Arzt, Fabricant, Produkthändler, Photograph, Wirt und Kinobesitzer, Fabrikarbeiter.

Von den Müttern erfährt man im Schülerregister nichts. Das Auftauchen mancher auswärtiger Schüler erklärt sich erst, wenn man die verwandtschaftlichen Beziehungen auch der mütterlichen Seite der Einheimischen kennt. Es ist nicht ungewöhnlich, daß die Söhne in dieselbe Schule eintreten, die ihre Väter besucht haben. Dies gilt vor allem für folgende Familien:

Hoffmann aus Neuenkirchen und Hagen, Anselm aus Rheine, Leeser aus Rheine, Dülmen, Gehlenbeck bei Lübbecke, Reingenheim aus Hopsten, Rheine, Falk aus Rheine und Emsdetten, Reinhaus aus Rheine, Rosenberg aus Rheine, Buchdahl aus Rheine, Goldstein/Grünberg aus Rheine, Meyberg/Tübergen aus Rheine

Zwei von den jüdischen Kindern sterben als Schüler, nämlich der aus Ascheberg stammende Fritz Wolf, geb. 1893, gest. am 25. Nov. 1906. Er wohnte bei Lehrer Baum in Pension und wurde auf dem jüdischen Friedhof an der Lingener Str. beerdigt. Am 2. Okt. 1921 starb der Sextaner Manfred Buchdahl, Sohn des Albert Buchdahl. Mehrere Mitschüler erinnern sich an die Beerdigung, ebenfalls an der Lingener Str., zu der alle Klassenkameraden mitgingen und dabei die seltene Gelegenheit hatten, an einem jüdischen Ritual teilzunehmen. Leider ist sein Grabstein verschwunden.

Nicht gerade als Kinder, aber doch in jungen Jahren starben:

Jonas Schlaumann, 4. Sohn des Josef Salomon-Schlaumann und der Veronica Wiesenfeld. Er starb 19jährig als Referendar am 24. Febr. 1873 (so die Eintragung im Schülerregister).

Hermann Sabelson, ältester Sohn des oben schon erwähnten Adolph Sabelson und der Caroline Steinberg. Er starb, nachdem er gerade mit dem Einjährigen das Gymnasium verlassen hatte, nicht ganz 17jährig, an Gehirnhautentzündung und ist auf dem jüdischen Friedhof in Münster begraben.

Berthold Falk, jüngster Sohn des Josef Falk, war erst 15 Jahre, als er von seinen Arbeitskollegen aus der Autoschlosserwerkstatt ermordet wurde am 10. Dez. 1923. Auch sein Grabstein steht noch an der Lingener Str. Seine Familie verließ Rheine 1925.

# Aufruf!

## An die deutschen Juden!

In schicksalserner Stunde ruft das Vaterland seine Söhne unter die Fahnen.

Daß jeder deutsche Jude zu den Opfern an Gut und Blut bereit ist, die die Pflicht erheischt, ist selbstverständlich.

Glaubensgenossen! Wir rufen Euch auf, über das Maß der Pflicht hinaus Eure Kräfte dem Vaterlande zu widmen! Geht freiwillig zu den Fahnen! Ihr alle — Männer und Frauen — stellt Euch durch persönliche Hilfeleistung jeder Art und durch Hergabe von Geld und Gut in den Dienst des Vaterlandes!

Berlin, den 1. August 1914.

**Verband der Deutschen Juden.  
Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens.**

*Aufruf zur Solidarität im Kriege: Verband der Deutschen Juden und Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens fordern bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges ihre Glaubensgenossen zum Dienst fürs Vaterland auf.*

Zu nennen sind hier auch die jüdischen Schüler des Dionysianum, die im I. Weltkrieg ihr Leben „für Volk und Vaterland“ ließen, und zwar mit derselben patriotischen Gesinnung wie ihre christlichen Schulkameraden.

Man sprach damals von Bluttauf, mit der die Juden sich die deutsche Staatsbürgerschaft erworben hätten, was schon deshalb nicht zutrifft, weil die Juden schon seit den Napoleon-Kriegen in den meisten Gebieten Deutschlands eingebürgert waren, ganz abgesehen davon, daß sie aufgrund ihres mehr als tausendjährigen Aufenthaltes eine innige Symbiose mit der deutschen Geschichte und Kultur eingegangen waren, so daß sie schon deshalb als Deutsche zu bezeichnen waren. (Bekanntlich nahmen sie die spätmittelhochdeutsche Sprache im 14. Jahrhundert mit nach Osteuropa, von wo sie sie seit 1648 nach Österreich und Deutschland zurückbrachten.) Nicht von allen Schülern jüdischen Glaubens ist mir bekannt, ob sie im I. Weltkrieg gefallen sind. Es seien hier also die jüdischen Gefallenen des Dionysianum aus Rheine stellvertretend für alle genannt:

Friedrich Baum (Arzt), Sohn des Lehrers Ludwig Baum (Todesdatum nicht bekannt)

Friedrich Rosenberg, Sohn des Metzgers Adolf Rosenberg, gef. 5. Apr. 1915

Ernst Anschel, Sohn des Kaufmanns Alex Anschel, gest. in Stoetensk/Sib. 24. Jan. 1916

Karl Anschel, Bruder von Ernst, starb an Entkräftung 12. Aug. 1918

Ein weiterer Bruder Hermann Anschel, wurde verwundet und erhielt das Eiserner Kreuz.

Max Rosenberg, Bruder von Friedrich, verlor ein Bein.

Die Brüder Hoffmann, (Emil, Adolf, Hermann, Karl, Bernard) nahmen alle am I. Weltkrieg teil und wurden alle in KZs ermordet.

Auf dem Langemarck-Denkmal, das vor dem Hauptportal des Dionysianum 1934 eingeweiht wurde, fehlen die Namen der jüd. Gefallenen.

Nun kommen wir zu dem, was uns heute veranlaßt, in einer Schuljubiläumsschrift die jüdischen Schüler gesondert zu vermerken: die Ermordung oder Vertreibung dieser Klassenkameraden.

Der älteste Schüler jüdischen Glaubens im Schülerregister ist Jonas Schlaumann, geb. 1847, (Nr. 16.)

Schon der nur 14 Jahre jüngere Julius Rosenberg, Nr. 546, wird in den Strudel des deutschen Antisemitismus hineingezogen. Zwar gelingt es ihm, sich nach Newark/New Jersey, USA, zu flüchten, aber man versuche sich vorzustellen, was das im hohen Alter bedeutet. Er stirbt dort am 15. März 1937.

Bernard Sabelson, Jahrgang 1858, (Nr. 286), ein Onkel der oben genannten Brüder Hoffmann, hatte eine Holländerin geheiratet. Er kam mit seiner Frau und dem älteren Sohn im KZ um, während der jüngere, der mit einer Katholikin verheiratet war, untertauchen konnte. Auch die Geschwister Reinhaus, wovon die Brüder Josef, geb. 1863, Robert, geb. 1865, und Eduard, geb. 1866, das Dionysianum besuchten, verstarben 1944 in Theresienstadt. Ernst, geb. 1895, Sohn von Josef, ebenf. Schüler des Dionysianum, wurde schon im Dez. 1941 deportiert. Er war deutscher Soldat vom 31.5.1917 bis 29.11.1918. Diese Familie wußte sicherlich, was sie erwartete, denn Eduards Sohn Kurt war von der Progromnacht bis zum 9. Mai 1939 in Buchenwald inhaftiert gewesen und ist ebenfalls seit der Deportation 1941 verschollen. Bei dieser ersten Deportation waren selbst die beiden Enkelinnen des Robert Reinhaus dabei. Als Paul Reinhaus, Dionysianer von 1909–1913 (im Dez. 1980 in Israel verstorben), sich nach seinen Angehörigen erkundigt, wird ihm folgende Auskunft erteilt, die hier exemplarisch für alle anderen Opfer des Nazigimes stehen soll, soweit sie in Konzentrationslagern umgekommen sind.

Bericht:

Rheine, den 23.11.1954

Wie mir aus meiner Tätigkeit bei der Kriminalpolizei in Rheine bekannt ist, wurden die Familien Reinhaus und de Beer durch die Geheime Staatspolizei Münster mittels Omnibussen abtransportiert. Daten kann ich nicht mehr angeben. Die Familien wurden zunächst nach Münster gebracht. Über den weiteren Verbleib ist hier nichts bekannt geworden. Es hieß seinerzeit, daß die arbeitsfähigen Familienmitglieder in den Ostgebieten angesiedelt und die nicht arbeitsfähigen in einem Altersheim untergebracht werden sollen. Bei dem Abtransport konnten die jüdischen Familien mitnehmen, was sie tragen konnten, in der Hauptsache Bettzeug und Kleidung. Das zurückgebliebene Mobilar und der Hausrat wurden von dem

Finanzamt übernommen (und von dort dem Wirtschaftsamt zur Verfügung gestellt), welches den Verkauf der Gegenstände anordnete. Der Erlös aus dem Verkauf dieser Sachen wurde bei der Stadtkasse Rheine auf Verwahrkonto eingezahlt. Über den Verbleib des Geldes ist mir nichts bekannt.

Krim. Sek.

Der älteste Dionysianer der Leeser-Familie war der 1848 geborene Bendix Leeser, jüngster Sohn von Jeremia Leeser und Sophia Isaac Hoffmann (aus Neuenkirchen). Er scheint sich in Arnsberg niedergelassen zu haben. Sein Vetter Jacob Leeser, Sohn des Wundarztes Samuel Leeser aus Lübbecke, besucht 10 Jahre später das Rheiner Gymnasium. Auch er betätigt sich als Arzt. Sein einziger Sohn Felix stirbt 1915 im Lazarett von Königsberg. Diese Nachricht stammt von Eugen Leeser, Sohn des Dülmer Fabrikanten Jakob Leeser, Dionysianer und Abiturient 1903. Eugen L. promovierte in Jura und war Rechtsanwalt und Notar in Minden. Er verfaßt 1935 eine Familienchronik. Seine Brüder Hermann und Otto machen am Rheiner Gymnasium 1910 und 1906 ihr Abitur. Otto wird ebenfalls Arzt und rettet sich später nach Südengland. Hermann übernimmt die väterliche Leinenfabrik in Dülmen. Als er nach dem November-Pogrom inhaftiert wird, empfindet er dies als eine solche Schande, daß er sich in der Zelle erhängt.

Von der Familie Windmüller hat sich Salomon aus Ahlen b. Beckum, Abiturient 1910, 1937 nach Israel gerettet, wo er 1953 verstarb. Abraham Windmüller, geb. 1886 in Beckum, Abiturient 1907, Tierarzt, kommt mit Frau und einer Tochter um. Genauere Daten sind unbekannt. Der dritte, Salomon Windmüller, Dionysianer von 1900–1902, flüchtet nach den USA, wo er 1954 in Champaign/Illinois stirbt. Seine Mutter war eine Tante der Reingenheims, wovon mehrere Schüler des Dionysianum waren, nämlich:

- Levy= Louis von 1870–1873
- Julius von 1864–1877 (wird Fellhändler in Kassel, Mühlheim, Arnsberg)
- Jacob von 1876–1878
- Max von 1882–1888 (geht 1888 als Handlungsgehilfe nach Hattingen)
- Willy, Sohn von Jacob, von 1912–1919

Während Willy und seine Eltern wie auch sein Onkel Louis nach Sao Paulo flüchten, bleibt seine Schwester Else, die in Münster mit einem jüdischen Lehrer verheiratet ist, zurück und kommt um.

Felix Simons aus Burgsteinfurt, Dionysianer von 1910–1913, wird mit seiner ganzen Familie (3 Kindern) im Dez. 1941 nach Riga deportiert. Seine Frau und die jüngste Tochter kehren am 27. 3. 1946 zurück und emigrieren im Aug. 1947 nach den USA. Auch Max Joselewitz, geb. 1921, besucht nur für kurze Zeit das Gymnasium. Doch er soll nicht unerwähnt bleiben, da auch er zu den Opfern der NS-Diktatur gehört, und zwar zusammen mit seinen Eltern und den zwei Geschwistern. Am 9. Sept. 1940 geht er nach Berlin, 1941 wird er nach Litzmannstadt deportiert, wo er umkam.

Ludwig Rosenberg ging als Artist 1936 nach Paris, wurde im Lager Gurs in Südfrankreich interniert und kam dort um. Seinem Bruder dagegen gelang die Flucht nach Chicago, wohin auch der Vater noch nachfolgen konnte. Hermann Ro(sen)berg, Dionysianer von 1912–1919, lebt heute in Woodland Hills bei Los Angeles. Von ihm stammen viele der Informationen über das Schicksal der Rheinenser Juden. Ewald Rosenthal, Abiturient 1924, und sein Bruder Wilhelm, von 1917–1921 Dionysianer, wurden zusammen mit anderen Verwandten 1942 in Westerbork in Holland inhaftiert und starben im Frühjahr 1945, Ewald am 10. Febr. im KZ Buchenwald und Wilhelm auf dem Transport bei Gross Rosen am 7. Febr. Hugo Mendel wurde von Frankfurt aus mit seiner Frau und 2 Kindern deportiert und umgebracht. Sein Bruder sagt von Albert Lohnberg, auch aus Schüttorf, Sohn eines Photographen, auch dieser sei umgekommen.

Von Leo und Fritz Grünberg, die später von Rheine nach Osnabrück gingen, sind bis jetzt keine weiteren Nachrichten bekannt. Ihr Vater Adolf Grünberg wurde von Hopsten aus deportiert und kam um.

Albert Buchdahl, Dionysianer von 1894–1897, Kinobesitzer und Wirt, überlebte das KZ, wo sein alter Vater in seinen Armen starb. Sein Sohn Julius, Dionysianer von 1922–1930, konnte über Bielefeld, woher seine Mutter stammte, nach New York flüchten.

Heinz Weinstock, Sohn des jüdischen Lehrers in Rheine, mußte am 11. Mai 1933 das Gymnasium verlassen, als sein Vater „wegen Äußerungen zugunsten der ausländischen Greuelpropaganda in Schutzhaft genommen“ und aus der Stadt gewiesen worden war. (Lingener Volksbote 15. Apr. 1933) 1941 kam er zusammen mit seinen Eltern ins KZ Riga, wo er unmittelbar nach der Befreiung von einem russischen Bauern erschossen wurde. Nur sein Vater überlebte und emigrierte nach den USA.

Von den Brüdern Hermann und Karl Dessauer, verwandt mit den Sabelsons und Hoffmans, konnte sich Karl, Dionysianer von 1901–1907, retten, während Hermann (Dionysianer von 1900–1905) ebenfalls im Lager Riga umkam.

Der letzte jüdische Schüler, der das Gymnasium Dionysianum Ostern 1937 aus der Ollig verließ, war Arnold Grünberg, Neffe des Wilhelm Goldstein, Dionysianer von 1903–1907, der sich nach Sao Paulo rettete, während Arnold Grünberg über Holland, Frankreich in die Schweiz flüchtete.

Ostern 1938 wird Herbert Tübergen, Neffe des Herman Meyberg, Dionysianer von 1912–1918, aufgenommen. Während der ältere über Holland nach Brasilien flüchtete, wo er 1972 starb, wurde Herbert Tübergen mit seinen Geschwistern und seiner Mutter deportiert. Herbert verläßt die Schule am 18. Sept. 1942. 1947 finden wir seinen Bruder Friedrich, der 1930 geboren ist, im Schülerverzeichnis des Gymnasiums. Die ganze Familie Tübergen rechnete sich zur evangelischen Gemeinde, aber nach Hitlers Rassenlehre hatten sie die Verfolgung mitzuerleiden. Hoffen wir, daß eine bessere Aufklärung eine Wiederholung verhindert.

#### Nachbemerkung:

Dem Wunsch der Redaktion dieser Festschrift, etwas über die jüdischen Schüler dieses Gymnasiums herauszufinden und darzulegen, bin ich gerne nachgekommen. Leider konnte ich über das weitere Schicksal einiger Betroffener (noch) nichts ermitteln. Für die Zustellung von jeder weiteren Information bin ich dankbar. Es war mir auf dem knapp bemessenen Platz auch nicht möglich, eine Erörterung über die Ursachen und ihre Auswirkungen des Antisemitismus zu entfalten. Während der Zeit von 1933–1937 besuchten nur 2 Jungen jüdischen Glaubens das Dionysianum, wie ich oben gezeigt habe. Die Unmenschlichkeit und damit Unrechtmäßigkeit der Rassenideologie entnehme man den Fakten.

Eigene Sammlung von Augenzeugenberichten und Aussagen zur Geschichte der Juden in Rheine. (Archiviert im SAR in K „Juden“)

Carola Albers, 4445 Neuenkirchen, 13. Febr. 1982

Bericht über das Schicksal der Familie METZGER

Hans Joach. Baum, Düsseldorf, 27. Febr. 1983

Brief mit Auskunft über die Familie des Lehrers Ludwig BAUM

Max Buchdahl, New York City,

Korrespondenz 23. Nov. 1980–26. Juli 1981 (Siehe auch von ihm Bericht zum Schicksal der Familie BUCHDAHL für das SAR)

Rudolph Busch, Gelsenkirchen, 6. Juni 1981

Gedächtnisprotokoll des Telefongesprächs, betreffend Familie DESSAUER, METZGER, WEINSTOCK

Max und Jette Goldstein, Miami Beach,

1) Korrespondenz seit Dez. 1980 Auswertung beim Besuch des Ehepaares in Rheine in Münsterl. Volksz. 10. Juli 1981, Münschersche Zeit. 10. Juli 1981

2) Fotos der Familie GOLDSTEIN GRÜNBERG und der Synagoge nach einer Verwüstung

Selma Gottschalk, geb. Meyberg, Kew Gardens, N.Y.

Korrespondenz seit 1981

Arnold Green (= Grünberg), Los Angeles, 31. Juli 1981

Gedächtnisprotokoll des Gesprächs bei einem kurzen Aufenthalt in Rheine, betreffend die Familie GOLDSTEIN/GRÜNBERG und ROSENTHAL/BERLINER

Hugo Krick, Beckum, 19. Febr. 1983

Auskunft aus seiner Kartei über Julie Ems, Tochter von Abr. Leeser Ems und Röschen Windmüller

Beine Raphael, bat Abr. Raphael und Henriette Meyer

Bernhardine Raphael, bat Falk Raphael und Sara Dreyer

Bula Isaac, bat Isaac Meyer und Hendele Heymann

Eugen Leeser, Minden/Westf., Juli 1935

Familiengeschichten der Familie Leeser, Dülmen (von H. Roberg mir überlassen)

Philipp und Maria Lueke, Rheine, Herbst 1981

Erinnerungen jüdische Familien vom Thie:

GOLDSTEIN/GRÜNBERG

BUCHDAHL (Albert)

ABRAHAMSON (Paul; Foto vom Kinderschützenfest auf dem Falkenhof)

BERLINER (Lieselotte, Klassenkameradin)  
 Paul Mendel, Rheine, 14. Mai 1981  
 Bericht über das Schicksal seiner Familie MENDEL  
 Frau Middelberg, Rheine, Juni 1981  
 Erinnerungen an Abraham ANTOWIL  
 Gerda Möllers, Rheine, 9. Juli 1981  
 Auskunft über die Klassenkameradin Lilo BERLINER; Foto von ihr  
 Grete Reinhaus, geb. Frank, Kiriat Motzkin (Israel)  
 Korrespondenz seit Dez. 1980. Auswertung der Informationen in Münsterl. Volksz. 28. Aug. 1981 anlässlich eines Besuches hier mit ihrer  
 Tochter. Betr.: Familien FRANK, REINHAUS, LEESER.  
 Herman E. Roberg (=Rosenberg), Woodland Hills/Calif.  
 1) Korrespondenz seit Dez. 1980  
 Auswertung anlässlich des Besuches seines Sohnes in: Münsterl. Volksz. 6. Juni 1981, münster. Zeit. 5. Jun. 81  
 2) Stammbaum ROSENBERG  
 3) Stammbaum LEESER  
 4) Testament Leffmann Leeser, Dülmen vom 3. Juli 1984  
 Gerhard Rohe, Rheine, August 1981  
 Erinnerungen an Familien SILBERMANN und JOSELEWITSCH; Baggerarbeiten und Mauereinfassung des Bestattungplatzes Jüd. Friedh.  
 Rodder Damm  
 Ernst Rosenthal, Schagen (Holland)  
 1) Korrespondenz seit 11. Mai 1981  
 2) Protokoll über seine Ibbenbürener Rheinenser Familienangehörigen ROSENTHAL, SILBERMANN, BERLINER  
 3) Stammbaum der Familie Rosenthal  
 Ruth Sanders, geb. Trautmann, Amsterdam,  
 1) Protokolle der Telefongespräche vom 22. Nov. 1980 und 26. März 1982  
 2) Brief vom 15. Febr. 1981  
 Betreffend die Familien TRAUTMANN und LEVENTHAL  
 Hannah Slotowsky, geb. Frank, Portland/Ore  
 Korrespondenz seit Juni 1981, betr. die Familien HOFFMANN, SABELSON, DESSAUER.  
 Goncalo Warncke de Vasconcelos, Lissabon, Nov., 1982 f.  
 1) Lebensläufe und Stammbaum der Familie ANSCHEL  
 2) Fotos und Urkunden zur Familie Anschel.  
 Sophia Witting, Rheine, 29. Okt. 1981  
 Bericht über die Familie DEBEER/Julie REINHAUS  
 Verwertung dieser und anderer Informationen zum November-Pogrom 1938 in: Münstersche Zeit. 7. Nov. 1981, Münsterl. Volksz. 7. Nov.  
 1981  
 Einweihung eines Mahnmahls für die ehemaligen jüdischen Bürger am 18. Juni 1961, in: MZV 19. Juli 1961 (im SAR)  
 H. Bül: Ein Gedenkblatt an Dr. Dr. Otto Leeser, Arzt und Wissenschaftler, geb. 7. 1. 1888 in: MZV 18. Juli 1961  
 SAR (noch nicht eingeordnet) Akte des Meldeamtes „Juden und Opfer der NS-Zeit“  
 Ich danke Herrn Hugo Krick für seine neuerliche Auskunft über Salomon Windmüller, ben Simson aus Ahlen  
 Abraham Windmüller, ben Salomon aus Beckum  
 Windmüller-Familien Chronik, Bd. II, 1981 (USA), hrsg. von der Familie im Selbstverlag